

Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 3. 1902

29. 3. 902

5
10
15
20
25
30
mein lieber Hugo, da ich aus Ton u Inhalt Ihres Briefes entnehme, dñs Sie wirklich, weñ auch in einer von mir nicht geahnten, nicht für möglich gehaltenen Weise und wahrhaftig nicht ganz berechtigten Weise verletzt find, so liegt es mir vor allem am Herzen Ihnen zu sagen dafs mir das beinah weh, nicht ^nur^ leid thut. Hätte ich eine Ahnung gehabt, dafs Sie auf diese Frühstückfache irgend einen beträchtlichen Werth legen, hätten Sie mir z. B. geschrieben: es wäre mir angenehm – es ist mein spezieller Wunsch ETC. ich hätte natürlich kein Abfagetelegramm an Sie geschickt, obzwar das mit der Unbequemlichkeit in den nächsten Tagen wahrhaftig keine Ausrede war. Ich glaube auch dñs ich nicht abgefagt hätte, weñ Sie mich zu sich geladen hätten, aber so spielte auch, halb unbewußt die Überlegung mit: »ein neues Haus, – ich, der gar nirgends hingehet«. Das letztere soll natürlich keine Entschuldg sein sondern ~~aus~~ wird hier nur beigefügt, dafs es zur Vollständigkeit gehört. Sie werden mir gewiß erwidern, dafs ^was^ ich schon aus dem Umstand, dñs Sie mir überhaupt geschrieben haben, entnehmen mußte, es handelte sich um einen herzlichen Wunsch von Ihnen. Bei näherer Überlegung sehe ich das ein, und es war Unrecht von mir, so rasch, ohne Würdigung dieses Umstands, Ihnen abzutelegrafiren. Aber die Hoffnung einer Bekanttschaft für nächstens, die ich am Schlufs ausgesprochen habe, war keine Phrase, und dñs Ihr Aerger über mich geschwunden ist, werden Sie bei unferrn nächsten Zusammensein ^am besten^ dadurch beweisen, dafs Sie lieber auf den letzten als auf den ersten Satz meines Telegrams zurückgreifen. Denken Sie freundlichst noch einmal dran, dafs ich seit sehr vielen Jahren kein mir fremdes Haus betreten habe und Sie werden vielleicht spüren, dafs ich mit dem Wort von der Unbequemlichkeit mich selber mehr ins Unrecht gesetzt habe, als nothwendig war. Das wesentliche ist u bleibt: mir kam Ihr ^heutiger^ Brief so überraschend wie möglich – ^den^ als ich ^Ih^ mein Telegramm absandte, war ich mir absolut nicht bewußt, dafs ich Ihnen damit einen Wunsch abschlage, auf dessen Erfüllung in den nächsten Tagen Sie Werth legen. Aus Ihrem heutigen Briefe sehe ich, dafs ich Sie verletzt habe; reichen Sie mir die Hand und seien Sie mir nicht böse.

Von Herzen Ihr

Arthur

Es wäre denkbar, dñs ich an einem der Oftertage bei Ihnen Vormittag vorbei radle, aber es ist recht unficher.

35
Mittwoch bin ich übrigens bei der »Kraft«probe, Sie wohl auch.

Das Geld an Frau v. P. habe ich gefandt.

A.

- ▣ Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel*. Hg. Therese Nickl und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1964, S. 155.

Erwähnte Entitäten

Personen: Hugo von Hofmannsthal, Malvine von Pollanetz

Werke: Über unsere Kraft

Orte: Wien

QUELLE: Arthur Schnitzler an Hugo von Hofmannsthal, 29. 3. 1902. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L01211.html> (Stand 16. September 2024)